

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis für den Monat Juni Mark 3800.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innereuropäischen Verkehr 3800.— zuzügl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 150 Mk. z. Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtsparlatte Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postkassenkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Pettzeile oder deren
Raum Mk. 180.—, auswärts Mk. 200.—. Reklame-
zeile 450 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Inserate u. bei Auskunftsstellung werden
jeweils 75 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Kontur-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 138

Samstag 179

Wildbad, Samstag, den 16. Juni 1923

Samstag 179

58. Jahrgang

Wochenrundschau.

„Wenn wir geschlagen würden, wenn wir genötigt wären, die Bedingungen der siegreichen Franzosen anzunehmen, so würden wir dieselben Franzosen uns gegenüber finden, unter deren Herrschaft wir 1807 bis 1813 gelitten haben und die uns ausgepreßt haben bis aufs Blut... Aber das Geld ist das wenigste; man würde dafür Sorge nehmen, daß das Deutsche Reich so stark nicht bleibt, wie es ist. Man würde, von der Rheingrenze ausgehend, uns vom Rhein fort abnehmen, wie man könnte...“

Der dies voraus sagte, war Bismarck. Wir erleben es in diesen Tagen furchtbarer Gegenwart. Und wenn nun Bismarcks Nachfolger im Amte des deutschen Reichskanzlers, Dr. Cuno, zu Beginn dieser Woche in Münster bei einer Tagung der deutschen Redakteure und bei seinem Besuch in Karlsruhe und Darmstadt in Erläuterung zu dem deutschen Ergänzungsangebot, das rein sachlich die Lösung der Reparationsfrage behandelt, darauf mit Nachdruck hinweist, daß wir den Abwehrkampf an Ruhr und Rhein zu einem guten Ende führen wollen, daß die Unversehrtheit des Reiches allem voran gehe, daß es in dieser Beziehung keine Vergleiche und Zugeständnisse gebe, so wandelte er in den Traditionen Bismarcks und betonte die politische Seite unseres Angebots und unserer Verständigungsbereitschaft. Zugleich auch die Rechtsfrage, die leider unter dem innerpolitischen Druck von links und den englischen Forderungen in unserer Erwiderung auf die ablehnenden Antworten der Verbandsmächte zur deutschen Mainnote zurückgestellt wurde. Denn Frankreich besteht noch immer darauf, daß der Ruhrereintruch und seine unerhörten Gewalt- und Worttaten nur „als Pfandnahme und Sanktionsvollstreckung gelten, die Deutschland auf Grund des Versailler Vertrags nicht als Akt der Feindseligkeit ansehen dürfe.“

Unterdessen haben wir in dieser Woche die furchtbaren Blutthaten von Dortmund erlebt, wo sechs deutsche Bürger ohne Grund von den Franzosen ermordet wurden, weil sich zwei französische Unteroffiziere in Weiberggegend gegenseitig erschossen, haben den badiischen Bürger Schlageter, den die französische Justiz hingerichtet, zu Grabe getragen, haben von einem neuen französischen Justizverbrechen in Mainz gehört, wo man den pfälzischen Landwirtschaftslehrer Gorges zum Tode verurteilte, nachdem man ihm durch Folterqualen ein Geständnis abgepreßt hat. Tag für Tag gehen die furchtbarsten Schand- und Mordtaten an Ruhr und Rhein vor, die wahnwitzigsten Austreibungen alteingesessener Familien, werden die schärfsten Strafen an Geld und Freiheit in Baden, an der Ruhr, am Rhein und an der Saar verhängt. Nun kommt dazu noch der Kollaps zwischen besetztem und unbesetztem Deutschland und die Ankündigung, daß die Einreise in das besetzte Gebiet für alle übrigen Deutschen gesperrt sein soll. Und das alles in der Stunde, wo das große diplomatische, politische Ringen der Verbandsmächte um die Lösung der Reparationsfrage voll eingeleitet hat! Ist es die letzte Anstrengung Poincares, um den deutschen Widerstand zu brechen, um die Kraft der Rheinländer zu beugen? Ist es die Wut der Enttäuschung, die Poincare mit seinen Generalen und Ingenieuren über seine Erfolge an der Ruhr hat? Wer will es sagen! Das politische Hauptziel Frankreichs seit Jahrhunderten, die Loslösung der Rheinlande und die Auflösung des Deutschen Reiches diktiert diesen Ansturm von französischer Teufelei und Rohheit, den diese Woche in unerhörter Steigerung aller Verwiltatungen brachte.

Und nun das politische Zwischenspiel, das von Paris, London und Brüssel in Verhandlungen der Diplomaten und Staatsmänner um Vorfragen geführt wird, über das täglich so viel Falliches zu politischen Zwecken in die Welt gesetzt wird. In Paris ist man ja darin Meister. Es war blinder Wahn, den man von Paris aus machte, daß das englische Kabinett für Verhandlungen eintrete ohne Einstellung des deutschen passiven Widerstands. In London hat man dementiert, d. h. richtig gestellt, daß man noch nichts beschlossen habe. Freilich sandte man hernach einen „verfänglichen“ Fragebogen nach Paris, der den Zweck hat, über einen „Waffenstillstand“ an der Ruhr zu son-

Kurze Tagesübersicht.

Ziel belgisches Kabinett ist zurückgetreten wegen innerpolitischen Schwierigkeiten. Man glaubt, daß der sozialistische Kammerpräsident Brunnet mit der Neubildung beauftragt wird.

Der englische Außenminister will auch einen Fragebogen über die Lösung der Ruhr- und Reparationsfrage nach Deutschland richten.

Poincare hat seine Antwort auf Englands „verfängliche“ Fragen bereits fertiggestellt und seine Forderung und Maßnahmen nach Brüssel zur Kenntnisnahme weitergeleitet. Sie sind für Deutschland unannehmbar.

Der Meinungsaustrausch zwischen England und Frankreich wird im übrigen geheim gehalten und was an Meldungen durchsickert, ist mit Vorsicht aufzunehmen.

Der englische Ministerpräsident hat die Billigung der französischen Ruhrpolitik im Unterhaus abgelehnt.

Die oberösterreichische Streikbewegung ist vor dem Erlöschen.

Dieen, um schließlich eine gemeinsame englisch-französisch-belgisch-italienische Antwort auf die deutsche Ergänzungsnote zu geben. Nun ist es aber Poincare gelungen, die englischen Diplomaten vom Kernpunkt des im allgemeinen befriedigenden deutschen Angebots mit den Zahlungsbedingungen abzulenken. Dafür wird von Paris aus der Waffenstillstand am Rhein zur Aussprache gestellt mit Bedingungen, die eine Kapitulation Deutschlands fordern, wenn auch eine verbilligte. Poincare ist schlau genug, um die Engländer nicht vor den Kopf zu stoßen und will deshalb „Kompensationen“ bieten. Welcher praktischen Art, steht noch dahin. Für uns sind diese Vorschläge, soweit sie durchsickern, unannehmbar, denn es soll an der Ruhr ein Zustand geschaffen werden wie im altbekannten Gebiet, das also tatsächlich das französisch-belgische Militär die Herren im Lande sind. Zur Verbrämung und Verschleiierung soll eine interalliierte Kommission die Verwaltung im Ruhrgebiet führen. England hat schon so oft der französischen Politik nachgegeben, so wird es auch diesmal um der Freundschaft mit Frankreich willen eine Einigungsformel suchen, die Poincare annehmen kann, aber Deutschland den Ruhrereintruch ausliefert.

Die Frage der Preisgabe des passiven Widerstands ist nun vorerst zur Hauptfrage geworden. Wenn man dies „Waffenstillstand“ nennt, ist erforderlich, daß Willkür, Gewalttat und Rechtslosigkeit an Ruhr und Rhein aufhören. Aber es ist gefährlich, diesen Waffenstillstandsgedanken nach französischem Muster in Deutschland zu unterstützen, so gefährlich wie jenes Zuneigen eines „aktiven Widerstands“, der sich in überhandnehmenden Sprengungen von Eisenbahnen und Brücken seitens einzelner Deutscher äußert, die dadurch die französische Gewaltpolitik stärken und reizen und zahllose deutsche Familien in Leid und Not stürzen, weil die Franzosen an ihnen Rache nehmen. Sabotageakte sind töricht, sinnlos und verbrecherisch, selbst wenn sie gutdeutscher Gesinnung entspringen.

Der Rücktritt des belgischen Kabinetts, der wegen einer innerpolitischen Angelegenheit erfolgte, — Ablehnung eines Antrags bezüglich Flamisierung der Center Universität durch den Senat — wird unter Umständen auch die diplomatischen Verhandlungen zwischen London und Paris über Waffenstillstand und Reparationen verzögern.

In Lausanne soll am 20. oder 21. Juni der Orientfriede zwischen Türken und Griechen geschlossen werden. Auch England und Rußland haben sich über den schwebenden Zwist verständigt, wobei England sich verpflichtete, Pläne gegen Sowjetrußland nicht zu unterstützen, sofern sie von russischen Staatsangehörigen geschmiedet werden.

Noch ein Wort zur innerpolitischen Lage Deutschlands. Allenthalben ist eine Verschärfung der politischen Gegensätze festzustellen, die nicht zuletzt in einer veränderten Auffassung der äußeren Politik und der Wirtschaft und der dadurch hervorgerufenen inneren

Schwierigkeiten ihren Grund hat. Die politisch-wirtschaftliche Entwicklung und die finanzielle Verelendung, die durch den sinkenden Geldwert entstanden ist, — steht doch der Dollar über 100 000 — droht zu einer Katastrophe zu führen. Ein Meer von Not, Armut und Elend hat sich über Deutschland ergossen. Keine Maßnahme der Regierung, keine Steuer, auch nicht die beschlossene Verschärfung der Zwangsanklage zur Brotverbilligung, kann der Entwicklung Einhalt gebieten. Das Barometer steht auf Sturm und Katastrophe!

Es will kein Sommer werden! Die Natur gibt das Spiegelbild zu all dieser Wirren im Menschen-Völkerverleid dieser Tage. Wie sagt der Große von Weimar: Wenig sein, heißt Dämpfer sein!

Neues vom Tage.

Schritte der Reichsregierung in Paris.

Berlin, 15. Juni. Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, wird die Reichsregierung wegen der Vorgänge in Dortmund eine Einspruchsnote an Frankreich richten. Die Note wird voraussichtlich bereits heute der französischen Regierung überreicht werden. Die Reichsregierung hat ferner alle ihr möglichen Schritte eingeleitet, um die Vollstreckung des Todesurteils gegen den Inspektor der Badischen Nitril- und Sodafabrik, Gorges, zu verhindern.

Die Not an Ruhr und Rhein.

Neuerdings beschlagnahmten die Franzosen in der Dortmunder Reichsbank 50 Millionen.

An der Bahnüberführung Herne-Baun ist am Donnerstag gegen 11 Uhr abends ein französischer Posten erschossen worden. Als mutmaßlicher Täter ist der Bergmann Stellmann von den Franzosen verhaftet worden.

Die Feste Scharnhorst bei Herne wurde besetzt, nachdem die Verwaltung die Aufforderung bekommen hatte, die Kohlensteuer zu bezahlen.

Durch die französische Besatzungsbehörde ist der Belagerungsstand über den Stadtfreis Bonn verhängt worden. Sprengungen an den Bahndämmen sollen verhängt worden sein.

Vom französischen Militärpolizeigericht in Landau wurde der Oberreaktiller Ernst Heinz aus Frankenthal zu 10 Monaten Gefängnis und 2 Millionen Mk. Geldstrafe verurteilt. Er hatte in Frankenthal Plakate mit der Ueberschrift „Deutsche Frauen, steht fest in dem waffenlosen Kampf, um dem deutschen Volk zu helfen“ angeklebt.

Vollständige Absperrung des besetzten Gebietes?

Berlin, 15. Juni. Aus dem Ruhrgebiet wird berichtet: Die Gerüchte von einem völligen Ein- und Ausreiseverbot für vier Wochen scheinen sich zu bestätigen. Der Koblenzer Bezirksbevollmächtigte hat mitgeteilt, daß die Einreise vom unbesetzten ins besetzte Gebiet auf vier Wochen gesperrt sei. Ausnahmen könnten nur in dringenden Fällen, z. B. Todesfällen, zugelassen werden. Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß der Passwang verschärft gehandhabt wird. Eine dichte Abschließung des Ruhrgebiets erscheint, wenn sie auch nicht ganz durchführbar sei, doch in hohem Maße geeignet, das Wirtschaftsleben, besonders den Handel zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet, zum Erliegen zu bringen. Das vierwöchige Ein- und Ausreiseverbot käme tatsächlich einer Blockade des Ruhrgebiets gleich. Man bringt diese ungeheuerliche Maßnahme mit den wilden Sprengungen in Verbindung, die überall im Ruhrgebiet erfolgt sind. Nach anderen Meldungen rechnet man sogar mit einer Erweiterung der Besatzungszone für die nächsten Tage. Im südlichen Teil des Einbruchgebietes haben starke Trubbenzusammenziehungen stattgefunden. Von allen Seiten laufen Nachrichten darüber ein, daß Transporthilfe in den südlichen Gegenden des Ruhrgebiets beobachtet wurden. Hierin erblickt man einen Teil der geplanten Verschärfung der Besatzungsmaßnahmen. Nach weiteren Meldungen besteht auf französischer Seite die Absicht, vom 15. Juni ab im Einbruchgebiet sämtliche Besetzungseingänge zu besetzen, um den Abtransport von Kohlen ohne Passierschein zu verhindern.

Rücktritt des belgischen Kabinetts.

Brüssel, 15. Juni. Das belgische Kabinett ist wegen der Frage der Flamisierung der Universität Gent zurückgetreten. Man nimmt an, daß jetzt

eine von Flamen und Sozialisten gebildete Regierung aus Ruher kommen wird, deren Tendenz eine ausgeprochen englischfreundliche sein wird.

Münchener Hochverrats-Prozess.

München, 15. Juni. Im Hochverrats-Prozess Fuchs-Nachhaus wird täglich verhandelt. Durch die Zeugenaussage des Oberamtmanns Fric von der Polizeidirektion München ist der gesamte Plan von Professor Fuchs und Genossen enthüllt.

Fuchs erzählte, er habe aus bester französischer Quelle erfahren, daß Bayern von Berlin bereits verraten und verkauft, die Regierung Cuno nur noch eine bedeutungslose Figur sei, in deren Hintergrund bereits ein Ministerium Breitscheidt stehe, das Rhein und Ruhr preisgeben werde. Auch die Industrie habe bereits Frieden mit der französischen Industrie geschlossen. Bayern könne sich die Pfalz nur erhalten, wenn Bayern zu einer selbständigen Aktion sofort schreite. Die Zeit dränge, sonst werde Bayern durch eine französische Besetzung der Mainlinie und ein gleichzeitiges tschechisches Vorgehen auf Regensburg abgerollt. Alle aktivistischen Organisationen (Hitler, Erhardt, Müller) ständen hinter ihm. Auch der Kopf sei schon da. Zu einem sofortigen Vorschlag sei alles bereit. Seine Leute ständen bei Schleißheim und anderswo und könnten nicht lange mehr zurückgehalten werden. Heute schon, also am 26. Februar 1923, hätte der Putz hantgefunden, wenn nicht Waffentransporte von der Grünen Polizei weggenommen worden wäre. Der König bleibe vorläufig im Hintergrund, halte sich aber für ein aktives Vorgehen bereit. Ein Arica mit den Franzosen sei unmöglich. Man werde im Einvernehmen mit Frankreich Frankfurt besetzen und dort gründlich aufräumen. Das Ruhrgebiet und Norddeutschland müßten sich selbst überlassen werden. Bayern bilde das Bollwerk gegen den Bolschewismus.

In der Befragung des Professors Fuchs durch den Vorsitzenden erwähnte der Angeklagte Fuchs eine gemeinsame Reise, die er mit dem damaligen Polizeipräsidenten Boehner und dem Neuzen Oberamtmann Fric nach Wien unternommen habe, zu dem Zweck, die Polizeipräsidenten von München und Wien zusammenzubringen, damit die Anschlussfrage und die Bekämpfung des Bolschewismus erörtert werde. Professor Fuchs griff auf die Unterredung mit dem damaligen Chef der bayerischen Reichswehr, General Moehl, zurück, wobei zwischen ihm, Professor Fuchs und Moehl nur eine Meinungsverschiedenheit bestanden habe, nämlich hinsichtlich der Monarchie. Als General Moehl etwas später durch den bayerischen Kronprinzen selbst erfahren habe, daß der Kronprinz nicht für eine Wiederkehr der Monarchie auf der Grundlage eines Putzes sei, soll sich Moehl zu diesem angeblich auch von Fuchs gestellten Standpunkt bekehrt haben.

Oberamtmann Fric faßt sich dahin zusammen: Fuchs verfolgte im letzten Grunde wohl große deutsche Ziele, ist aber dafür gewesen, daß sich Bayern, um zu diesem Ziele zu gelangen, wenigstens vorübergehend vom Reich trennen und mit französischer Hilfe selbständige Politik treiben müsse

England und die Ruhrbesetzung.

London, 15. Juni. Das Unterhausmitglied Burton fragte den Ersten Minister, ob er wisse, daß ein großer Teil der öffentlichen Meinung in England gegen jede Erklärung der englischen Regierung sein würde, die eine Billigung der französisch-belgischen Besetzung des Ruhrgebietes bedeuten würde, ob irgend eine derartige Erklärung beabsichtigt sei und wenn ja, ob das Unterhaus Gelegenheit erhalten würde, die Frage zu erörtern, bevor eine solche Erklärung erfolge. — Baldwin erwiderte, daß die Ansicht der Regierung über die französisch-belgische Besetzung des Ruhrgebietes unverändert bleibe. Es sei nicht beabsichtigt, irgendeine Erklärung in dem in der Frage angeedeuteten Sinne abzugeben.

Die parlamentarische Fraktion der englischen Arbeiterpartei hat eine Entschließung angenommen, die besagt, daß das letzte deutsche Angebot eine haltbare Grundlage für Verhandlungen darstelle. Die Entschließung dringt darauf, daß die Re-

gierung gegen jede Forderungen auf der Hut sein möge, die darauf hinauslaufen, daß einer der Beteiligten bedingungslos kapitulieren solle.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Juni.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Beratung des Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten fort. Die bürgerlichen Parteien verlangten, daß das Gesetz mit besonderem Nachdruck auch in den besetzten Gebieten durchgeführt werden sollte. Ein Antrag Auerer (Soz.) wollte die Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung und der Heilmittel für Geschlechtskranke einführen. Die Kommunisten gingen noch weiter: Sie forderten, daß alle Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, sowie alle in Deutschland wohnenden Ausländer, im Alter von 14—60 Jahren verpflichtet sein sollen, sich in regelmäßigen Zeiträumen auf Geschlechtskrankheiten untersuchen zu lassen. In der weiteren Aussprache traten die Gegenätze zwischen den Anhängern der medizinischen Behandlungsweise und der Naturheilkundigen vielfach scharf zu Tage.

Für die sozialdemokratische Minderheit lehnte Abg. Hofmann-Thüringen die Vorlage ab, weil sie die Kurierfreiheit beseitige. Als Regierungsvertreter gab Prof. Dr. Judasohn zu, daß der Gesetzentwurf kein Ideal sei. Bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hätten sich die Heilmittel der Naturheilkunde nicht bewährt. Um Paul Ehrlich beneide uns die ganze Welt. Salvarsan werde überall angewendet, nur in Deutschland hege man dagegen. Die Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten müsse Sache der Ärzte bleiben. Die Naturheilkundigen folgen nur ihrem Instinkt und können der Allgemeinheit nur schaden. Diese Ausführungen wurden mit Beifall und Widerspruch aufgenommen.

Der sozialdemokratische Arzt Dr. Moses lehnte die Ausführungen Hofmanns vollkommen ab. Auch Dr. Voss vom Zentrum forderte entschlossene Maßnahmen. Die Aussprache wandte sich dann den Einzelheiten der Vorlage zu.

Berlin, 15. Juni.

Der Reichstag will vor den Sommerferien noch eine Pause machen, um dem Steueraussschuß Gelegenheit zu geben, die ihm überwiesenen Aufgaben zu lösen. Die große Sommerpause wird daher frühestens Mitte Juli eintreten. Inzwischen hat der Reichstag noch eine Reihe von wichtigen Gesetzentwürfen zu erledigen. In der Freitagssitzung stand die Vorlage zur Änderung des Reichsverfassungsgesetzes, des Altersrentnergesetzes, des Kriegspersonenschadengesetzes und des Offizierspensionsgesetzes, die der Geldbewertung angepaßt werden sollen, auf der Tagesordnung. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns stellt fest, daß bei der schwierigen Finanzlage des Reiches nur den wirklich Notleidenden Hilfe gewährt werden kann, d. h. den Schwerbeschädigten, den linderreichen Familien und den Hinterbliebenen. Die Versorgung soll allgemein den Beamtenbezügen angepaßt werden. Wie der Minister mitteilte, wird der Jahresauswand sich unter Zugrundelegung der Teuerungszulagen, die heute für die Beamten gelten, sich auf rund 3 Milliarden belaufen. Der Redner der Linken forderte, wie immer, Erhöhung der Sätze, während die anderen Parteien, um die Vorlage nicht zu gefährden, an den Beschlüssen des Ausschusses festhalten. Allgemein wurde begrüßt, daß die Kriegerversorgung nunmehr den Beamtenbezügen angepaßt werden solle. Besondere Fürsorge verlangt wurde für die Kriegsbekindeten. Alle Parteien ließen erklären, daß sie sich den Verpflichtungen gegenüber den Kriegsbekindeten nicht entziehen werden und daß das Reich gebe, was es könne. Die Ausschlußbeschlüsse wurden im wesentlichen aufrecht erhalten.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Die Devisen verfolgten während der ganzen letzten Woche ansteigende Tendenz bei großer Materialknappheit. Die Umsätze waren nicht groß und die Reichsbank konnte voll zuteilen. Unter Schwankungen stieg der Dollar bis 110 000 M., um wieder auf 103 000 zurückzugehen.

Au den Effektenbörsen herrschte ständiger Kaufandrang. Besonders gefragt waren Elektrowerte, Bank-

aktien und Kalkwerte. Ferner sollen dauernd große Kaufaufträge des Auslandes für chemische Werte vorliegen.

Am Produktenmarkt gingen die Kurse infolge der Devisensteigerung scharf weiter in die Höhe, jedoch blieben die Umsätze klein, weil das Mehlgeschäft klein ist und die Mählen infolge dessen als Käufer nur wenig in Frage kommen. Das Maisgeschäft liegt noch immer völlig ruhig. Letzte Berliner Notizen: Weizen 174, Roggen 143, Gerste 120, Haber 117, Mais 135, Speiseerbsen 140, Weizenmehl 225, Roggenmehl 175, Kleie 74, alles in Tausendern pro 50 Kilo.

Die rasche Steigerung des Dollars brachte auch eine Teuerung am Fettmarkt, welche noch durch stürmische Nachfrage nach Fetten aller Art, die in Erwartung höherer Preise einsetzte, verstärkt wurde. Amerik. Schmalz 15 200 M., 15 800 für Pure Lard, Braten-schmalz 15 800 pro Wfd. Amerik. Sved 14 500, Margarine ab 11. Juni 13 500 für die teuerste und 10 900 M. für die billigste Sorte, wozu neben dem Alleinhandelszuschlag noch die Zuschläge für Verpackung treten.

Das Geschäft am Metallmarkt ist sehr ruhig, einmal weil der Konsum infolge Nichtmitgehens der Silberwarenpreise im Kauf zurückhaltend ist und zum anderen, weil die Käufer bei den katastrophal gestiegenen Preisen Rückschlüsse beschränken. Bezeichnend ist, daß der Silberpreis augenblicklich 10—15 Prozent unter Weltmarktparität ist. Wir hörten für Platin 330 000, für Gold 650 000, für Silber 2050 M. pro Gramm. Raffinadefabrik notierte pro Kilo 33 000, Zinn 100 000, Zink 13 500, Blei 12 500 M.

Am Warenmarkt halten die Wareneigner mit dem Verkauf zurück, so daß überall Knappheit eintritt. Die Verkäufer sehen keine Möglichkeit, sich zu den Preisen, wie sie verkauft haben, wieder einzudecken, da die Großhandelspreise meist höher als die Detail- und die Fabrikpreise höher als die Großistenpreise sind.

Die furchtbare Lage Deutschlands, welche durch den neuerlichen Marksturzw jedem klar vor Augen gestellt wird, drängt die Frage auf, was soll aus Deutschland noch werden? Die Mark hat nur noch kaum ein Zweihundzwanzigtausendstel ihres Friedenswertes.

Württemberg

Stuttgart, 15. Juni. (Aus dem Finanzausschuß.) Der Finanzausschuß behandelte eine Reihe von Eingaben, so u. a. eine Eingabe des Rentnerbundes, nach der der Staat den Amtskörperchaften diesen Rückbehalt nur gewähren soll, wenn die Fürsorge in den Händen der freien Wohlfahrtspflege belassen werde. Die Mittel werden zu 80 Prozent vom Reich, zu 10 Prozent von den Ländern und zu 10 Prozent von den Amtskörperchaften getragen. Es wurde folgender Antrag (Ztr.) angenommen: Die Eingabe dem Staatsministerium in Bezug auf die Kostendeckung zur Berücksichtigung, im übrigen in dem Sinne zur Erwägung zu übergeben, daß die Durchführung der Fürsorge den Amtskörperchaften unter Mitwirkung der Zentralleitung für Wohltätigkeit und der freien Wohlfahrtspflege überlassen wird. Der Antrag wurde angenommen mit den Stimmen des Zentrums, der Bürgerpartei, des Bauernbundes und der Deutschen Volkspartei. Demokratie und Sozialdemokratie stimmten mit Nein. Zuvor wurde ein Antrag Scherf (DdP) abgelehnt.

Stuttgart, 15. Juni. (Ein Milliardenetat.) Der städtische Haushaltsplan für 1922 sieht bei einer Gesamtausgabe von 27,5 Milliarden Mark und bei Einnahmen von 25,2 Milliarden Mark einen Abmangel von 2 275 000 000 Mark vor. Zur Deckung dieses Abmangels muß eine Gemeindefeuerung von 325 Prozent der Ertragssteuerkataster erhoben werden. Die Zusatzkosten kosten verteilen sich auf: Verwaltung 1,6 Milliarden, Polizei 388,4 Millionen, Feuerlöschwesen 155,5 Millionen, Bäder 35 Millionen, Förderung der Leibesübungen 3,5 Millionen, Begräbniswesen 82 Millionen, öffentliche Anlagen rund 10 Millionen, städtische Straßenbauten und Unterhaltung der Straßen 582 Millionen, Straßenbeleuchtung 146 Millionen, Reinigungswesen 140 Millionen, für Erziehung und Bildung 987 Millionen, Lebensmittelversorgung 29,2 Millionen, Brennstoffverfor-

Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Straßburgs Schicksalstagen.

23 Von Konrad Bernd.

„Nun gehen wir zu Olivier“, entschied Marguerite, als Beide mit großen Paketen beladen das Geschäft verließen. „Dort können wir ungestört plaudern.“

Am hohen Steg, wo die Hauptverkehrsader sich mit der zum Kleberplatz führenden Straße kreuzt, schoben sich die Menschen durcheinander und aneinander vorbei wie Weizenkörner in der Mühle. Dazwischen Offiziere in engen, roten Hosen und bunten Kappen, die Reiterte standhaft unterm Arm. Studenten mit dem Samthut, das als plustriertes Sack in den Nacken zurückfiel und über der Stirn auf farbigem Bande das Zeichen ihrer Fakultät trug: Den Totenkopf beim Mediziner, die Waage beim Juristen. In kurzen, weißen Kleidern und in weißen Strümpfen trippelten auf hohen Stöckelschuhen die Damen vom roten Kreuz. Unter dem wallenden, hellblauen Schleier hatte sogar manche von ihnen den schon alltäglichen Gesichtszügen mit Schminke und Puder ein jugendlicheres Aussehen zu verleihen gewußt.

Mit lautem Geschrei machten die Zeitungsvorkäufer auf den Inhalt ihrer Plätter aufmerksam. Drüben auf dem Kleberplatz waren Verkaufstische aufgestellt. Im Winde flatterten die zerlumpte und geflickten Fetttücher, die man zum Schutz darüber ausgespannt hatte. Mit von Kälte gerötetem Gesicht, die Arme schlagend und die Hände reißend, liefen die Verkäufer davor auf und ab und ermunterten durch laute Rufe die Vorübergehenden zum Kaufen.

Frische Semmeln und Salzbrezeln gab es hier, auch

Kuchen und Schokolade und die neuesten Spottkarten auf die Hochs und ihren verhassten Erfasser! —

In der kleinen Konditorei am Kleberplatz drängte sich zwischen Kuchenbergen und hochgestellten Konfekt-schalen eine dichte Menschenmenge, die mit den Reflexbildern in den rundumleuchtenden Spiegeln noch größer erschien als sie in Wirklichkeit war. An kleinen Tischen saßen in Hinterzimmern Damen und junge Mädchen. In einer Ecke waren noch zwei Stühle frei. Jeanne und Marguerite nahmen darauf Platz.

Fast betäubend wirkte der Duft der Süßigkeiten. Die wohlige Wärme, die elegante Gesellschaft, die freundliche aufmerksame Bedienung durch junge Mädchen, alles verlieh dem niederen Raume eine Behaglichkeit, die durch das leise Geflüster an den Tischen nur noch erhöht wurde. — Jeanne gegenüber lag ein französischer General von vornehmerm Aussehen, dessen irische Gesichtszüge trotz des wohlgepflegten Anebelbartes noch jugendlich erschienen. Zu beiden Seiten von ihm zwei Damen, welche ihre Schokolade schlürften. Ein paar Mal hatte er unauffällig zu den beiden jungen Frauen herübergeblinzt. Bewundernd ruhten seine dunklen Augen auf Jeanne. — Wie wohl das tat. — Sie mußte, daß sie in diesem Augenblicke gefiel. Die herben Falten, die sich in den letzten Wochen um ihren Mund ausgeprägt hatten, waren verschwunden und in der Wärme des Saales blühten ihre Wangen auf. Wohligh rieselte es ihr durch die Glieder. Wie lange hatte sie dies alles entbehren müssen. Nun wirkte es mit der Kraft eines ungewohnten Narkotikums einschläfernd, betäubend.

Einen Augenblick durchzuckte Jeanne Träumerei der Gedanke, wie es ihr jetzt erginge, wenn sie schon in Deutschland wäre, wo sie auf alles das verzichten müßte. — Aber sie zwang sich zu vergessen. —

Tief lehnte sie sich im Polsterstuhl zurück und erwiderte mit leisem, hellem Lachen die Scherze ihrer Freundin.

Jeanne und Marguerite saßen schon lange an ihrem Tischchen. Die Gäste hatten fast alle geschmeckt und nun stand auch der französische General auf. — Noch einmal suchten seine Augen die Jeanne, dann folgte er nach einem höflichen Gruße den beiden vorangehenden Damen. Jeanne blinzte auf ihre Armbanduhr: auch für sie war es Zeit, heimzukehren. —

Man zahlte und ging. Als sie am Arme ihrer Freundin auf den Platz hinaus trat, froh es sie. Die Wärme, die sie wie ein weicher Mantel eingehüllt hatte, wich von ihr, und kalt tief es ihr über Schuftern und Rücken.

Dem Kleberplatz her wehte leichter Nebel und tanzte um die zerflatternden Vogelschirme.

„Ist dir nicht gut? — Du zitterst!“ fragte Marguerite besorgt, da Jeanne sich fröstelnd an sie drängte und sie zur Eile trieb.

Jeanne schüttelte verneinend den Kopf: „Es war ein bißchen heiß. Wenn ich zu Hause bin, wird es besser werden!“ —

„Ich werde dich nach Hause begleiten“, sagte Marguerite vor. Aber Jeanne lehnte es bestimmt ab. — An der Ecke des Kleberplatzes verabschiedeten sich die Freundinnen voneinander.

Als Jeanne an den Kaffees am Broggy vorbeiging, vernahm sie weiche, einheimelnde Musik. „Café-Concert“ verkündeten die Klafte an den Eingängen. Hinter den hell erleuchteten Fenstern drängten sich die Menschen. Lachen und Lärmen drang heraus.

(Fortsetzung folgt.)

gung 23 Millionen, Arbeitsnachweis und Erwerbslosenfürsorge 62 Millionen, Kriegsfürsorge 19 Millionen, Jugendfürsorge 110, das Fürsorgeamt 383 Millionen. Erhebliche Ueberschüsse ergeben sich bei den Waltungen mit 113,6 Millionen Mark, bei der Rathauskellerei mit 22,9 Millionen Mk. und bei den landwirtschaftlichen Eigenbetrieben der Stadt mit 3,4 Millionen Mk., während der Stadtgarten einen Zuschuß von 2,8 Millionen Mark erfordert.

Arbeiterabordnungen bei der Regierung. Im Zusammenhang mit der am Donnerstag nachmittags abgehaltenen Demonstrationsversammlung der Stuttgarter Arbeiter auf dem Marktplatz haben verschiedene Betriebsdeputationen, bestehend aus Kommunisten und Sozialdemokraten, dem Justizminister Beyerle und auch dem Innenminister Holz verschiedene Fragen unterbreitet, die sich auf die polizeiliche Ueberwachung gewerkschaftlicher Versammlungen, die Verhaftung des Abg. Steiner und anderes bezogen.

Von der württ. Landwirtschaftskammer. Der Vorstand der württ. Landwirtschaftskammer besprach die Frage der Errichtung der forstwirtschaftlichen Abteilung der Landwirtschaftskammer. Ein Vertrag über die Bildung eines erweiterten Forstauschusses mit der württ. Staatsforstverwaltung und mit dem württ. Waldbesitzerverband konnte vorgelegt werden, wonach ein erweiterter Ausschuss für Forstwirtschaft mit der Bezeichnung „Forstwirtschaftsrat“ gebildet wird. Er setzt sich zusammen aus 6 gegenseitig bestimmten und etwaigen weiteren, von der Landwirtschaftskammer zugewählten Vertretern der Forstwirtschaft, aus sechs von der Landwirtschaftskammer gewählten Mitgliedern, von denen mindestens 3 Waldbesitzer sein müssen; aus 4 Vertretern der forstlichen Arbeitnehmer. Diese Mitglieder sind berechtigt, bis zu 10 weitere Personen zuzuwählen, und zwar 4 auf Vorschlag der Staatsforstverwaltung und 6 auf Vorschlag des Waldbesitzerverbandes. Der Allgäuer Butter- und Käseverein wurde auf Grund der neuen Satzung beigetreten. Als Vertreter der Landwirtschaftskammer in dem Vörienausschuß wird König-Haubach bestimmt. Ferner wurden die fliegenden Marktgerichte besprochen und festgestellt, daß der Stuttgarter Schlachtviehmarkt dadurch stark geschädigt und mit der Zeit ruiniert wird. Dem unlauteren Handel werden durch diese Gerichte Tür und Tor geöffnet. Ferner wurde beschlossen, bei der Regierung den Antrag zu stellen, daß der Meisenhandel möglichst eingeschränkt wird. Die Berechtigung hierzu soll zuverlässigen Bürgern in den einzelnen Ortschaften übertragen werden. Entsprechend den Beschlüssen des Bienenzuchtschusses wurde das Bienenseuchengesetz als dringlich anerkannt.

Ein sauberes Pärchen. Der bei einem Stuttgarter Bankgeschäft als Lehrling tätig gewesene 18jährige Theodor Bäß von Cannstatt hat in den letzten Wochen durch betrügerische Handlungen im Betriebe der Bank rund 250 Millionen Mark sich zueignet und für sich und die 24jährige Kontoristin Maria Haas von hier Vorbereitungen zur Auswanderung nach Südamerika getroffen. Unmittelbar vor der Abreise aus Stuttgart wurden beide durch die Kriminalpolizei festgenommen. 170 Millionen Mark Bargeld und eine Reiseausstattung sind wieder beigebracht.

Wieder eine Fleischpreiserhöhung. Ochsen- und Rindfleisch 1. Güte kostet 10000—10500 Mk., Rindfleisch 2. Güte 92—9400 Mk., Kuhfleisch 1. Güte 74—7600 Mk., 2. Güte 52—6500 Mk., Kalbfleisch 9000 Mk., Schweinefleisch 10000 Mk., Hammelfleisch 9000 bis 9200 Mk., Schaffleisch 7200—7400 Mk. Die Viehpreise haben sich seit Mitte Mai um 50—70 Prozent gesteigert, die Fleischpreise um etwa 40 Prozent.

Heilbronn, 15. Juni (Ende des Streiks.) Die Verhandlungen im Baugewerbe führten zu einem Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Spizenlöhne auf 3300 Mk. ab 6. Juni und eine weitere Erhöhung auf 4000 Mk. pro Stunde ab 12. Juni festlegt.

Gmünd, 15. Juni (Verprügelter Messerheld.) In Reizen hat infolge ehelicher Zwistigkeiten der Händler Moiss Förstner seine Frau, sowie seine beiden Schwägerinnen durch Messerschläge schwer verletzt. Der Täter wurde von einer aufgeregten Menge tödlich verprügelt, sodas seine Einlieferung ins Gmünder Krankenhaus sich als notwendig erwies.

Kottweil, 15. Juni (Tagung.) Der Verbandstag des Schloffermeierverbandes wurde durch Obermeister Köhler-Stuttgart eröffnet. Der Verband umfaßt 38 Innungen mit 790 Mitgliedern. Die Festlegung der Geschäftsunkosten mit dem staatlichen Preis- und Schiedsamt hat zu dem Ergebnis geführt, daß die Geschäftsunkosten im Schlofferhandwerk auf 73 Prozent erhöht wurden, für Lohnübersteuerung auf 90 Prozent. Am 1. Mai 1922 kostete das Eisen 1363 Mk. für 100 kg, am 1. Juni 1923 399 700 Mk. Handwerkskammer-Syndikus Eberhard-Neutlingen hielt einen Vortrag über das Thema: „Wie steht es um das Handwerk?“ Die nächste Verbandstagung findet in Heilbronn statt.

Zeitung, 15. Juni (Butterschieber.) Das hiesige Schöffengericht hat zwei Butterschieber aus Schönbürg zu Geldstrafen von je 1 Million Mk. verurteilt. Der Erlös aus der beschlagnahmten Butter in Höhe von 400 000 Mk. wurde als dem Staate verfallen erklärt.

lokales.

Wildbad, den 16. Juni 1923.

Montagskonzerte im „Bergfrieden“. Am Montag, den 18. Juni findet im Hotel und Kurhaus „Bergfrieden“, hier, der zweite Gesellschaftsabend mit musikalischer Unterhaltung statt. Da der musikalische Teil des Abends auch dieses Mal wieder einem bewährten Trio (Geiger, Cellist und Pianist) übergeben wurde, so wird der Verlauf des Abends wohl alle Besucher sehr befriedigen. Der Beginn des Konzertes ist dieses Mal auf 7/9 Uhr und die Beendigung auf 9/11 Uhr festgesetzt worden.

— Gebührenhöhungen für Ärzte, Zahnärzte und Hebammen. Von der württembergischen Regierung sind die Gebühren und Pauschalgebühren der Ärzte, Zahnärzte und Hebammen für amtliche Berichtigungen vom 1. Juni ab erhöht worden, und zwar für die vollbeforderten beamteten Ärzte auf das Hundertfache, für die nicht beforderten Ärzte und nicht beamteten Stellvertreter der Oberamtsärzte auf das Hundertsechzigfache, für die übrigen Ärzte, sowie für die Zahnärzte und Hebammen auf das Dreihundertfache der bisherigen Grundgebühren. Die Gebühren der Ärzte und Zahnärzte für ihre Privatstätigkeit wurden auf das 180fache erhöht, die Gebühren und sonstigen Entschädigungen für beamtete Tierärzte und deren Stellvertreter auf das 160fache, für andere Stellvertreter der Oberamts-Tierärzte auf das 300fache.

— Staatliche Rindviehschlachten im Jahr 1923. Die staatlichen Bezirks-Rindviehschlachten werden im Jahr 1923 wie folgt abgehalten: Im ober-schwäbischen Fleckviehzuchtverband: in Kirchheim u. T., Geislingen, Münsingen, Blaubeuren, Nördlingen, Keresheim, Waldsee und Vöhringen; im Fleckviehzuchtverband des Schwarzwaldkreises: in Tübingen, Rottenburg, Kottweil, Oberndorf, Altensteig, Freudenstadt und Calw; im fränkisch-hohenloherischen Fleckviehzuchtverband: in Weikersheim, Nigenhausen, O. Künzelsau, Neuenstein, O. Dehringen, Badnang, Gaildorf, Alen und Ellwangen; im Fleckviehzuchtverband des württ. Unterlandes: in Ludwigsburg, Besigheim, Maulbronn, Ehlingen, Waiblingen, Fellbach, Plieningen, Urach und Welzheim; im württ. Braunviehzuchtverband: in Wangen i. A., Waldsee und Vöhringen; im Limburger Ruchtverband: in Gaildorf und Alen.

— Der neue Schwarzwaldfastzug. Mit dem Sommerverkehr hat in Ergänzung der vorher schon geschaffenen Umleitungszüge die Eisenbahnverwaltung in dem Schnellzugpaar D 909/D 914 Frankfurt-Pforzheim-Freudenstadt-Triberg-Donauwiesingen-Freiburg eine ausgezeichnete neue Fernverbindung eingeführt, die infolge ihres unmittelbaren Anschlußverkehrs mit Mittel- und Norddeutschland für den verkehrswirtschaftlich schwer betroffenen Schwarzwald und Südbaden von einschneidender Bedeutung ist. Das Zugpaar wird, abweichend von der üblichen Route über Karlsruhe, von Heidelberg über Bruchsal—Mühlacker—Pforzheim gefahren. Die Abfahrt in Frankfurt erfolgt vormittags 7.38, in Mannheim (über Heidelberg) 8.43, in Heidelberg 9.22, in Pforzheim 11.14 Uhr vorm. Die Ankunft in Freudenstadt 1.10 nachm., in Hausach 2.18, in Triberg 3.09, in Donauwiesingen 4.23, in Freiburg 6.41 Uhr abends. Die Zufahrten von Mittel- und Norddeutschland vermitteln mehrere Schnellzüge.

Der Bienenstod mit dem Rindendedel.

Von Leo Tolstoi

II.

Am folgenden Tage begannen die Drohnen ihre Amtstätigkeit. Außerlich schien es, als täten sie dasselbe wie früher. Aber das schien nur jenen so, die nichts von der Sache verstanden. In Wirklichkeit hatten sie eine überaus schwierige und verwickelte Beschäftigung. Hier ein Auszug aus dem Tagebuch eines der tätigen Funktionäre: „Ich bin einstimmig zum Organisator des regelmäßigen Ausflugs der Arbeitsbienen gewählt worden. Meine Arbeit ist ungemein schwer und kompliziert; ich bin mir ihrer enormen Wichtigkeit wohl bewußt und suche sie daher, ohne meine Kräfte zu schonen, auf die allerbeste Weise zu verrichten; ich allein vermag jedoch diese Arbeitslast nicht zu bewältigen, und so habe ich mir denn A. als Gehilfen hinzugenommen. Ich tat das um so lieber, als der Vetter meiner Tante mich gebeten hatte, ihm eine Stelle zu verschaffen. Ebenso handelte ich in Bezug auf B., C. und D. Und auch sie werden wieder Gehilfen nötig haben, so daß wir in unserem Departement insgesamt etwa drei Tugend Personen sein werden. Ich habe dem hohen Rat berichtet, daß wir für unsere Tätigkeit unbedingt zwei Waben mit Honig brauchen. Der diesbezügliche Beschluß wurde einstimmig gefaßt, und wir nahmen sogleich unsere Amtstätigkeit auf: wir verdrachten die ganze Nacht auf den Waben und aßen Honig. Der Reichsad des Honigs ist nicht übel, es steht jedoch zu erwarten, daß er noch besser wird, wenn mein diesbezügliches Projekt zur Annahme gelangt. Am folgenden Tage habe ich auf der Generalversammlung mein Projekt dargelegt. „Meine Herren“, sagte ich, „wir müssen vor allem die Maßnahmen in Erwägung ziehen, die es uns ermöglichen, die Grundsätze auszuarbeiten, auf denen wir das Programm unserer Tätigkeit aufbauen können.“ Die Meinungen gingen auseinander. Debe sen., der den Vorsitz führte, stellte den Antrag auf Abstimmung. Die Frage jedoch, ob abgestimmt werden solle oder nicht, erschien nicht genügend geklärt, und so beschloß man, eine Kommission zu wählen, die die Abstimmungsfrage unterzuchen und in der nächsten Sitzung einen Bericht vorlegen soll.“

Ebenso eifrig arbeiteten auch die anderen Drohnen, und dank ihren Bemühungen gedieh der Bienenstod immer mehr und mehr. Jeden Tag flogen die regierenden Drohnen aus, durchsühten die Luft, berieten und entschieden alle wichtigen Staatangelegenheiten, und am Abend kehrten sie dann in den Bienenstod zurück, warfen sich auf die Waben und stärkten sich an dem Honig, der für sie bereitgestellt war. Ihr Glück, wie auch das Glück des ganzen Bienenstods, war vollkommen. Allerdings fand eine kleine Umwälzung statt, die dadurch hervorgerufen wurde, daß ein Teil der Arbeitsbienen es plötzlich aus irgendwelchen Gründen für notwendig fand, mit der Mutterbiene den Bienenstod zu verlassen und sich auf einem Obereisenast niederzulassen. Ein so willkürlicher Akt der Bienen hätte den Einfluß der Drohnen vernichten können, wenn die nicht in kluger Voraussicht, während der Auszug der Bienen stattfand, ihn gleichsam als Zwangsmahregel angeordnet hätten, damit die Bienen nicht etwa auf den Gedanken kämen, sie hätten diesen Beschluß aus eigener Machtvollkommenheit, ohne Wissen und Willen der Regierung, gefaßt. Die ausgeschwärzten Bienen wurden in Acht und Bann getan, die im Bienenstod zurückgebliebenen aber fuhrten fort, den Drohnen zu gehorchen und für

ihren Unterhalt zu sorgen. Gegen Ende August jedoch traten Anzeichen einer inneren Gärung hervor. Eines Abends kehrten die Drohnen nach ihrem Ausflug in den Bienenstod zurück und fanden alle Waben von den Arbeitsbienen besetzt, die ihnen den Zutritt verwehrten. Voll Entrüstung entfernten sie sich und flogen in die anderen Bienenstöcke. Doch auch dort wiederholte sich das gleiche: sie wurden nirgends eingelassen. Offenbar war nun alles verloren. Die Drohnen machten noch einen letzten verzweifelten Versuch, in ihren Bienenstod einzudringen, aber die Arbeitsbienen ließen sie nicht nach oben, sondern trieben sie nach unten, wo es kalt war und kein Futter gab. Und so blieb es auch am zweiten und dritten Tage. Die Drohnen wurden mager und dürr und starben eine nach der andern. Nicht eine von ihnen erniedrigte sich so weit, durch eigene Arbeit für ihren Unterhalt zu sorgen.

Die Bienen trieben da oben irgend etwas und sahen summend auf den Waben. Offenbar war auch ihr Ende gekommen, schreibt der Historiker Brupru, nachdem sie in der allgemeinen Anarchie ihrer Führer beraubt worden waren.

Der Ungehorsam der Bienen gegen die Drohnen besiegelte ihren Untergang. Damit endet die Geschichte des Bienenstods mit dem Rindendedel nach der Darstellung der Drohnen.

Die von den Arbeitsbienen geschriebene Geschichte stimmt mit dieser Version nicht überein. Nach der von ihnen gegebenen Darstellung begann das Leben des Bienenstods schon bei Anbruch des Frühlings, nachdem er in die Sonne hineingestellt worden war. Die hungrigen Bienen flogen sofort, nachdem sie sich entleert hatten, zum blühenden Weidenbaum, den sie summend umschwirrten, und trugen den Blütenstaub an den Füßchen und den Honig im Leibe heim. Das Leben der Bienen war nach den Worten ihres Geschichtsschreibers ein ununterbrochenes Fest der Arbeit. Nacheinander sproßten und blühten die Kriechen ringsum auf: die Apfelbäume, die Sträucher, die Feldblumen, und zu der Freude an der Arbeit gesellte sich die Freude an der blühenden Natur. Im Bienenstod entwickelten sich die Larven, aus denen die Arbeitsbienen, die Drohnen und die Bienenmütter hervorgingen, und die Jellen füllten sich mit duftigem Honig. Es war alles in solchem Ueberfluß vorhanden, daß ein neuer Wohnsitz aufgesucht werden mußte. Die Bienen ließen die Drohnen zur Welt kommen, von denen sie einer zeitweilig zur Befruchtung der neuen Bienenmütter bedurften. Gleichzeitig fütterten sie noch drei weitere Bienenmütter auf, obgleich sie nur einer benötigten. Nun nahte der wichtige Augenblick: infolge der allzustarcken Vermehrung mußte die Scheidung eintreten.

Die Arbeit ging in dieser Zeit in verstärktem Maße vor sich. Da kamen die Drohnen zum Vorschein und begannen am Nachmittage zu trompeten und über dem Bienenstode zu kreisen. Die Bienen hatten keine Ahnung davon, welche Bedeutung die Drohnen sich zuschrieben, sie ließen jedoch ihren Maßigang und ihre Gefräßigkeit zu, weil sie erstens sich sagten, daß sie einer von ihnen benötigten, und weil zweitens alles in Hülle und Fülle vorhanden war und man selbst für die saulen und überflüssigen Drohnen den Honig nicht zu sparen brauchte. Gerade in der Zeit, da die Drohnen sich einbildeten, daß sie die Bienen regierten, schrieb eine Biene in ihr Tagebuch (Seite 5): „Ende Mai fand ein großes Ereignis statt — die Bienen entließen die alte Königin in ein neues Reich, während sie selbst mit der neuen, befruchteten Königin zurückblieben, die sogleich Eier zu legen begann. Die Linden kamen zur Blüte, und nun mußten die Kleinen aufgefüttert und Honigvorräte für den Winter gesammelt werden. Die Blüten waren voll und kräftig und nicht vom Regen bespült, und die Bienen sammelten eine reiche Ernte ein. Es war aber auch für den Winter recht viel Honig nötig. Inzwischen meinten die Drohnen, die sich eine ihnen keineswegs zukommende Bedeutung zuschrieben, daß die Bienen ohne sie nicht auskommen könnten, und fuhrten fort, die Vorräte der Arbeitsbienen zu verschlingen. So ging es eine Zeitlang fort, bis die inneren Anforderungen des Bienenstods stärker und stärker wurden. Die Blütezeit ging zu Ende, und so kam es, daß die Bienen, ohne Verabredung und Beschluß, überall zu gleicher Zeit den Drohnen den Zutritt zum Honig verwehrten, sie nach unten trieben und die Freschen und Unnähren beim Schopf nahmen. Die Drohnen gingen alle zugrunde, der Bienenstod aber ward nicht nur nicht vernichtet, sondern sah im blühendsten Zustande dem Winter entgegen. Der Herbst brach an. Die Bienen wurden still, frochen in ihre Plätze, hielten die Kinder hübsch warm und erwarteten wohlgenut die Wiederkehr des Frühlings und der Lebensfreude.“

Buntes Allerlei.

Ein Steuerantrag der Sozialdemokraten. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, wonach die Abzüge an der Lohnsteuer vom 1. Juli ab auf den fünffachen Betrag erhöht werden. Es soll in Zukunft jeder Lohnsteuerpflichtige berechtigt sein, für sich und seine Ehefrau 5000 Mk., für jedes Kind 4000 Mk. und für die Abgeltung der Werbungskosten 50 000 Mk. von dem Steuerbetrag in Abzug zu bringen.

Der neue polnische Gesandte für Berlin. Der Präsident der polnischen Abordnung bei den deutsch-polnischen Verhandlungen, Dyzowski, ist zum Gesandten in Berlin ernannt worden.

Mit einer Schafherde von Ulm nach Hamburg. Eine Frankfurter Zeitung berichtet über einen Schäfer, der mit seiner aus 256 Tieren bestehenden Schafherde die schöne Strecke von Ulm nach Hamburg hinter sich bringen will. Die Tiere sollen dort verkauft werden. Fast drei Wochen hat er bis nach Frankfurt gebraucht, und in weiteren drei Wochen gedenkt er am Ziele seiner Reise anzutreffen. Herde und Hunde sind wohl auf; selbst ein Zuwachs ist keine Verzögerung bei der Reise eintreten. Der Schäfer hat die Tiere schon einmal unterwegs geschoren, alle fünf Tage schlachtet er ein Schaf, um leben und die Kosten für Unterkunft befreiten zu können. Nur die unabweisbaren Frachtkosten

auf der Eisenbahn haben den Käufer zu seiner Wanderung veranlaßt.

Eine Milliarde Mark Schmuggelstrafe. Ein ganz besonders guter Gang aller der sächsischen Zollwache auf dem Teichener Bahnhof, der bekannten böhmischen Grenzstation. Mit dem Schnellzug aus Berlin traf eine Dame ein, die sich für eine Frau eines Wiener Konfektionärs herausstellte, die nicht weniger als 27 Damenroben, 23 Damenmantelkleider, 5 Damenmäntel, 6 Seidentrikotkleider, 5 schwarze Seidenkleider, 10 Meter schwarze Seide und verschiedenes Hausgerät zu schmuggeln versuchte. Die Schmugglerin wurde ins Gefängnis gebracht, die Sachen im Wert von mindestens 35 Millionen M. für verfallen erklärt. Die deutsche Zollstrafe dürfte nach einer Meldung aus Teichen etwa eine Milliarde M. betragen.

Bahnbrand in Philadelphia. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Newyork: Einer der großen Bahnhöfe von Philadelphia ist am Montag vormittag durch eine Feuerbrunst zerstört worden. 30 Wägel, die sich am Bahnhof befanden, wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Der Sachschaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

Brautkranen in Amerika? Im Abgeordnetenhaus des nordamerikanischen Staates Oregon ist ein Gesetzesentwurf eingebracht worden, der die Einführung eines Examen für Brautleute vor der Eheschließung verfügt. Danach soll Brautleuten, die nicht mindestens auf der geistigen Höhe eines normalen Kindes von 12 Jahren stehen oder von denen ein Teil an einer ansteckenden Krankheit leidet, die Heirat verboten werden. Im Falle geistiger Minderwertigkeit kann jedoch die Eheschließung gestattet werden, wenn vorher durch ärztliches Eingreifen die Sterilität des geistig minderwertigen Heiratskandidaten für dessen ganzes Leben verbürgt wird. Der Gesetzesentwurf soll Aussicht auf Annahme haben.

Erstreckliche Zeitgenossen. Seit einiger Zeit mehren sich in der Reichshauptstadt die Fälle, daß Säurevergifter, Kelderanschläger und Zopfabschneider ihrem verwerflichen Handwerk nachgehen. Aus der Fülle der bei der Polizei gemeldeten Fälle seien nur einige wenige herausgegriffen. Besonders sind die Berliner Verkehrsmittel wegen ihrer Ueberfüllung ein beliebtes Arbeitsfeld dieser gemeingefährlichen Verbrecher. Auf der U-Bahn wurde kürzlich einer Dame aus ihrem Mantel ein großes Stück herausgeschnitten. Einem Herrn wurde aus seinem Covercoat-Mantel ein großes Stück Tuch herausgeschnitten. Eine Dame, die auf einem Spaziergang in Spandau plötzlich einen scharfen Geruch, wie etwa von Benzin und Teer wahrnahm, stellte in ihrer Wohnung fest, daß ihr Mantel und ihr Kostüm von oben bis unten besprüht waren. Ähnlich erging es einem jungen Mädchen, dessen heller Mantel von oben bis unten mit schwarzer Tinte besprüht worden war. In ähnlicher Weise häufen sich die Fälle, in denen Zopfabschneider am Werke sind. Wie diese Verbrecher verfahren, geht aus einem Falle hervor, in dem ein junges Mädchen, als es aus einem Haus herauskam, mit einem jungen Mann zusammenstieß, der ihr seinen Hund vor die Füße führte. Dadurch wurde die Aufmerksamkeit dieses Mädchens auf das Tier abgelenkt, und diesen Umstand benutzte der Mann, um ihr den ganzen Zopf abzuschneiden.

Letzte Nachrichten.

Poincares Antwort auf den englischen Fragebogen.

Paris, 15. Juni. Poincare hat bereits einen Entwurf über die Antwort auf Lord Curzons Fragebogen fertiggestellt und diese Antwort zunächst nach Brüssel geschickt, damit die belgische Regierung ihre Antwort auf den gleichen Fragen ablassen könne. Das „Echo de Paris“ gibt bereits eine ziemlich genaue Inhaltsangabe des vorläufigen Entwurfs Poincares. Danach würde für die Aufgabe des positiven Widerstands Poincare fordern: Zurückziehung der Verordnungen und Gesetze, die die deutsche Regierung bei Einzug der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet erlassen habe. Straffreiheit für alle Deutschen, welche von deutschen Gerichten verurteilt worden sind, weil sie Entscheidungen der Interalliierten Rheinlandkommission, der französischen Gerichte und der französischen Behörden Folge gegeben haben. Schriftliches Versprechen der deutschen Regierung keinerlei Repressalien gegen Deutsche vorzunehmen, welche den Befehlen der Besatzungsbehörden Folge geleistet haben. Wiederaufnahme der Arbeit in den Eisenbahnen. Befehl der deutschen Regierung zur Befolgung der Erlasse der Interalliierten Rheinlandkommission, sowie der Urteile der Militärgerichte. Aufhebung des Verbots, mit denjenigen deutschen Häusern Handel zu treiben, die die Befehle der Alliierten eingehalten haben, sowie mit den alliierten Firmen Handel zu treiben. Befehl an die deutschen Behörden, sich überall den alliierten Behörden unterzuordnen! Der zweite Komplex von Antworten betrifft die Maßnahmen, die in Kraft treten sollen an dem Tage, an dem der deutsche Widerstand aufhören würde: Transaktionen mit den Bonds der Serie C, die dazu bestimmt sind, gegen Aufhebung der interalliierten Schulden annulliert zu werden. Festsetzung der von Deutschland wieder aufzunehmenden Sachlieferungen. Erfassung der Pöble in Goldwährung, sowie Erhebung von 26 Prozent auf die Ausfuhr, sofortige Organisation gewisser Pfänder, deren Ertrag auch während der Zeit des Moratoriums einzugehen soll. Die dritte Reihe der Antworten bezieht sich auf die dann einzuführende Befehle des Ruhrgebiets. — Es ist selbstverständlich, daß auf diese Forderungen Deutschland niemals eingehen kann.

Italiens Antwort.

Rom, 15. Juni. Die italienische Regierung hat als erste ihre selbständige Antwort auf das deutsche Memorandum fertiggestellt und zunächst nach Paris und London zur Kenntnisnahme übermittelt.

Gefangennahme Stambolinskis.

Sofia, 15. Juni. Einer Meldung der Bulg. Tel.-Agentur zufolge ist Stambolinski im Dorfe Solak bei Slawoviza gefangen genommen worden. (Damit werden sich alle Meldungen aus Belgrad, Prag, Paris über angebliche große Erfolge seiner Gegenrevolution erledigen.)

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Freitag in Berlin 107 430 G., 107 969 Br., in Frankfurt 104 488 G. und 105 011 Br.

1 Schweizer Franken = 19 251 G., 19 348 Br.
1 französischer Franken = 6807 G., 6842 Br.
1 italienischer Lira = 4927 G., 4952 Br.
1 holländischer Gulden = 42 094 G., 42 305 Br.
1 Pfund Sterling = 494 760 G., 497 240 Br.
1 spanischer Pefetas = 15 835 G., 15 914 Br.
100 österreichische Kronen = 148,37 G., 149,27 Br.
1 tschechische Krone = 3147 G., 3162 Br.
1 dänische Krone = 19 002 G., 19 097 Br.
1 Milreis (Brasilien) = 10 673 G., 10 727 Br.
1 Pefetas (Argentinien) = 38 403 G., 38 598 Br.

Erhöhung des Goldzollausgeldes. Das Goldzollausgeld für die Zeit vom 20. bis 26. Juni beträgt 1 650 900 Prozent gegenüber dem augenblicklichen Satz von 1 431 900 Prozent.

Weizenpreis. Die Südd. Mühlenvereinigung hat den Richtpreis für Weizenmehl Spez. 0 auf 600 000 M. erhöht.

Erhöhung der Kalibreise. Die Sechserkommission des Reichskalibrates beschloß, die Kalibreise mit Wirkung ab 15. Juni um 45–51 Prozent, je nach den einzelnen Salzsorten, zu erhöhen.

Hohe Hopfenpreise. Am Nürnberger Hopfenmarkt ist jetzt der Preis für 1. Qualität Hüllertauer Hopfen auf 3 Millionen M. für den Zentner gestiegen.

Scharfe Preissteigerung auf der Frankfurter Güterversteigerung vom 14. Juni. Bei der Versteigerung paßten sich die bezahlten Preise den vollständig veränderten Devisenkursen an. Es wurden 150–200 v. H. und teilweise noch höhere Preise erzielt als im Vormonat.

Auch die Bierpreise werden wieder höher! Vom 16. Juni ab beträgt der Ausschankpreis für 10prozentiges Lagerbier für 0,3 Liter 650 M., für die 0,5 Literflasche Wiederverkaufspreis über die Straße 950 M., für die 0,7 Literflasche 1300 M. Für Spezialbiere beträgt der Ausschankpreis für 0,3 Liter 800 M., der Wiederverkaufspreis über die Straße für die 0,6 Literflasche 1400 M.

Holzpreise. Die durchschnittlichen Holzpreise im Monat Mai in den Staatswaldungen betragen für Nadelstammholz bei einem Verkauf von 47 900 fm. Fichten und Tannen 1082 Prozent und 4007 fm. Fichten und Lärchen 1027 Prozent der Landesgrundpreise. Die Erträge schwanken zwischen 688 und 1438 Prozent. Gegen Ende des Monats trat eine starke Preissteigerung ein, welche vorläufig noch anhält.

Die Entwicklung der Vieh- und Fleischpreise in Württemberg. Ueber die neuerliche Bewegung der Vieh- und Fleischpreise veröffentlicht die württembergische Landespreiskommission eine Darstellung, der die Feststellung zu entnehmen ist, daß die Steigerung der Viehpreise, ausgenommen bei Kühen und Schweinen, stärker als die Steigerung des Dollars ist und ebenso wesentlich stärker als die innere Geldwertverminderung, gemessen nach der Reichsindexziffer. Die Viehpreissteigerung geht außerdem über das Maß der Steigerung der Preise der wichtigsten gewöhnlichen Futtermittel, wie Heu und Stroh und wichtiger Kraftfuttermittel hinaus. Dabei wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei den der Untersuchung zu Grunde gelegten Viehpreisen nicht um Erzeuger-, sondern um Großhandelspreise handelt.

Stuttgarter Börse, 15. Juni. Die leichten Schwankungen des Dollars nach unten gaben der Spekulation und dem Publikum Veranlassung, Gewinnsicherungen vorzunehmen, wodurch trotz fester Grundlage die Börse uneinheitliche Kursverläufe brachte. Von Bankaktien waren Vereinsbank — 1000, Hypothekbank + 1200, Spinnereien weiterhin fest: Erlangen + 15 000, Kolb und Schüle — 15 000, Spinnerei Ehlingen + 10 000, Weidnerhader Wolfdecken + 11 000, Singener Filz + 35 000, Brauereien: Ravensburg + 2000, Esslinger Brauerei + 10 000, Birrit-Hohenzollern + 5000. Der Maschinen- und Metallmarkt war fest: Daimler + 25 000, Feinmechanik + 5000, Jungbunzlauer + 29 000, Magirus + 5000, Ehlinger Maschinen + 10 000. Die übrigen Werte uneinheitlich: Anilin + 24 000, Cement Heidelberg — 10 000, Deutsche Leinwand + 15 000, Kaiser Dito — 4000, Anorr + 10 000, Leibbrand Konserven + 1000, Krumm + 5000, Selt Badenheim + 4000, Stuttgarter Zucker + 3000, Heilbrunner Schmelzschiffahrt 6500 G. — Der Fremdeverkehr war uneinheitlich.

Münchener Butter- und Käsebörsen, 13. Juni. Es notierten: Butter 9687 (in der Formose 9129) M., Umsatz 93 126 Pf.; Weichkäse 4633 (4047) M., Umsatz 344 379 Pf.; Müllener Rundkäse 8219 (7507) M., Umsatz 138 454 Pf. Die Preise gelten für ein Pfund konsumfertiger Ware.

Salz, 14. Juni. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 54 Stk., die sämtlich zum Preis von 460–760 000 M. pro Paar verkauft wurden.

Freudenstadt, 14. Juni. (Holzerlöse.) Bei dem Stangenverkauf am 11. Juni der Waldinspektion Freudenstadt gelangten im Submissionsweg Bau-, Hag- und Hopfenstangen sowie Nebsteden mit einem Gesamtausgebot von 1 681 950 M. zum Verkauf. Der Erlös betrug 22 956 838 M. — 1365 Prozent.

Dollarkurs am 16. Juni vormittags 11 Uhr: 107 500.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 17. Juni, 9^{1/2} Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Derselbe. 8 Uhr abends, Bibelstunde: Stadtpfarrer Reidel. 2^{1/2} Uhr nachm. Predigt in Sprollenhäuser: Stadtpfarrer Reidel. Im Anschluß Christenlehre. Donnerstag, 21. Juni, 4 Uhr nachm. im Katharinenstift Wochengottesdienst: Stadtpfarrer Reidel.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 17. Juni, 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht. Werktags: 7 Uhr hl. Messe. Donnerstag keine hl. Messe. Beacht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6^{1/2} Uhr, bei der Frühmesse und um 8 Uhr, Werktags 6^{1/2} Uhr und bei der hl. Messe, Donnerstag nur 6^{1/2} Uhr.

Forstamt Meistern.

Dem Holzhauer Georg Friedrich Haag in Sprollenhäuser wurde von der Forstdirektion in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistung in den Staatswaldungen eine Ehrenurkunde erteilt.

Wildbad, 16. Juni 1923.

Forstamt: Fuchs.

Neu! Fahrradhandlung mit Emailier- u. Vernicklungsanstalt.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem verehrten Publikum aus Wildbad und Umgebung, sämtliche

Reparaturen von Fahrrädern

bei billigster Berechnung auszuführen. Ferner bin ich in der Lage, durch meine neu eingerichtete Schweiß- und Hartlötlung, nebst Emailier- und galvanischen Anlagen sämtliche in dieses Fach einschlagenden Artikel neu aufzurichten bezw. zu emailieren und zu vernickeln. Fahrradhandlung erhalten durch Anfragen Preislisten.

Wilhelm Mettler, Höfen a/Enz Hauptstr. 37.

GESCHW. FLUM

König-Karlstraße (neben dem Verkehrsbüro u. Bank) empfehlen höflich:

Feine Papier- und Schreibwaren
Orig. Offenbacher Lederwaren
Schwarzwälder Holzschnitzereien

Ansichts- und Künstlerkarten

Mal- und Zeichen-Artikel
Reiselektüre
Butterbrot-, Pack- u. Pauspapiere



Heute abend 8^{1/2} Uhr Gesangsprobe

im Lokal.

Pünktliches und vollständiges Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.



Fußballverein Wildbad.

Vereinigter Fußball- und Sportverein.

Heute Samstag
abend 7^{1/2} Uhr

Monatsversammlung

im Ratskeller (Rebenz.)

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der Ausschuß.

Am 8 Uhr ebendasselbst
Ausschuß-Sitzung.

Der Vorstand.

Zu kaufen gesucht Villa,

Wohn- od. Geschäftshaus
am hiesigen Plage od. nächste Umgebung.

Angebote erbeten an

J. Broß, Bad Teinach,
Telefon 18.

Anwesen

jeder Art, wie Hofgut, Fabrik, Mühle, Wohn- oder Geschäftshaus, Sägewerk, Wirtschaft oder Villa werden von zahlungsfähigem Interessenten sofort zu kaufen oder gegen andere Anwesen zu tauschen gesucht. Angebote unter C. H. 138 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Matjes-Seringe

eingetroffen.

Fr. Bender, Feinkosthdlg.,
am Kurplatz.

Altentümliche Möbel

kauft.

Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Zuverlässiges, fleißiges
Mädchen,

evtl. auch Frau, zur Führung des Haushalts, in ein kleines Geschäftshaus gesucht. Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Auf dem Panoramaweg bis zur Wolfslucht ging
ein Brillantring
verloren.

Abzugeben gegen Belohnung Haus Hecker.

Perlenhalsband

von Concordia- bis Panoramahotel über den Charlottenweg
verloren.

Gegen Belohnung auf dem Fundbüro abzugeben.

Gewehre, Pistolen usw.

kaufen und verkaufen Sie vorteilhaft durch eine Anzeige in „Der Deutsche Jäger“, München, Brienerstr. 9. Hunderttausende von Lesern in Stadt und Land in Südd.

Landes-Kurtheater Wildbad

Samstag, den 16. Juni
„Rigoletto“
Oper in 4 Akten von Verdi

Sonntag, den 17. Juni
Die Esardasfürstin
Operette in 3 Akten.

Montag, den 18. Juni
„Der Biberpelz“
Komödie in 4 Akten

